

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.

Gratis-Beilage:



Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleinsten Korpuszeile oder deren Raum 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pf., für Reklamen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 20.

Donnerstag, den 18. Februar 1909.

13. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Die Kommission für die Reichsfinanzreform lehnte alle Anträge auf Erhöhung der Erbschaftssteuer ab und auf Besteuerung der Ehegatten und Kinder ab. Damit ist indessen hoffentlich noch nicht das letzte Wort in dieser Angelegenheit gesprochen. Zu § 10 des Gesetzes, der die Steuererlässe enthält, beantragten Freisinnige und Sozialdemokraten, die Einführung der Erbschaftssteuer für Ehegatten und Kinder, die Freisinnigen und Sozialdemokraten mit einem solchen von 2 Proz. Die jetzt geltenden Steuererlässe sollen erheblich erhöht werden und bis zu 25 Proz. hinaufsteigen. Zentrum und Konföderation bekämpften die hohe Anspannung der Steuer, die nach dem Freisinnigen Antrage unter Berücksichtigung der Progression bis zu 65 Proz. eintreten kann. Das Zentrum will, ehe es sich auf eine Entscheidung einläßt, Ermittlungen über die Wirkung der Erbschaftssteuer abwarten. Die Konföderation, die in der beantragten Erhöhung der Steuererlässe eine Konfiskation des Vermögens erblickt, bezieht sich von solchen Sägen eines um so stärkere Belastung des Grundbesitzers, als wie sie meinen, das mobile Kapital auswandern würde. Der Schatzsekretär erklärte sich mit dem Antrage der Freisinnigen einverstanden und bezeichnete die von den konservativen Rednern geäußerten Befürchtungen als übertrieben. Bei der Abstimmung wurden die Anträge der Freisinnigen und Sozialdemokraten gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt. Ein nationalliberaler Antrag, der nur eine Erhöhung der Steuererlässe für Seidenverwandte wünscht, wurde mit 16 Stimmen der Konservativen, der Reichspartei, des Zentrums und der Polen gegen 14 Stimmen der Nationalliberalen, der Freisinnigen, der wirtschaftlichen Vereinigung und der Sozialdemokraten abgelehnt. Da das Zentrum noch überlegen will, wird wohl der nationalliberale Antrag die Brücke für die Verständigung werden. Nach § 11 des Steuergesetzes und der Novelle sind die Erträge bis zu 500 Mark

steuerfrei. Das Verlangen der Regierungsvorlage, mehrere in dem alten Gesetze vorgesehene Verrechnungen wegzulassen, wird abgelehnt. § 12 enthält die Vergünstigungen für die tote Hand. Dieser § wird unter Ablehnung der Anträge, die Vergünstigung für die Kirche zu streichen oder den Steuerfuß von 5 auf 10 Prozent zu erhöhen unverändert angenommen.

Kaiser Wilhelm hat in einem Erlaß an den Oberbürgermeister der Stadt Berlin den Dank des Königs Eduard für dessen Empfang übermittelt und seine eigene Anerkennung zum Ausdruck gebracht. — Ehejubiläums-Medaillen. Während des Jahres 1908 sind 1690 Ehejubiläums-Medaillen verliehen worden; davon entfallen auf die Provinzen Ostpreußen 43, Westpreußen 34, Brandenburg mit Berlin 218, Pommern 74, Rhen 58, Schlesien 130, Sachsen 193, Schleswig-Holstein 87, Hannover 181, Westfalen 175, Hessen-Nassau 119, Rheinprovinz 377 und auf den Regierungsbezirk Sigmaringen 1. 1069 Ehepaare gehörten dem evangelischen, 349 dem katholischen, 31 dem jüdischen, 1 dem mennonitischen, 11 dem reformierten, 162 dem lutherischen und 22 dem gemischten Religionsbekenntnis an; ein Ehepaar gehörte zu den Weibsdienstlichen. 17 Ehepaare feierten ihr 60jähriges Ehejubiläum; 2 zählten 65 Ehejahre.

Dänemark. Im Folketing hat der Verteidigungsminister einige Gesetzesvorlagen eingebracht, die Vermehrung der Marine, Vergrößerung der Flotte und Verstärkung der Kopenhagener See- und Landbesetzung fordern. In der Begründung führte der Minister aus, diese Maßnahmen seien unbedingt erforderlich, wenn Dänemark in einem Kriege, der bei der Spannung und Unruhe in Europa fast unvermeidlich sei, seine Neutralität bewahren wolle.

Serbien. In Serbien hat aus Grund der Konstantinopeler Vorgänge die Kriegspartei wieder die Oberhand gewonnen. Ihre Führer posaunen aus, der neue Großkrieg werde die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn und mit Bulgarien abbrechen, so daß der Augenblick für die Erhebung Serbiens günstig sei. Nach anderweitigen Mel-

gungen unterliegt es beinahe keinem Zweifel mehr, daß mit dem Frühjahr ein Krieg auf dem Balkan entbrennen wird. Da andererseits die Großmächte, insbesondere Rußland, ihre Verwarnungen an Serbien unaufhörlich erneuern, und überdies in der letzten Kriegskasse Ebbe herrscht, so überlegen sich die Herren in Belgrad die Sache bis zum Frühjahr vielleicht doch noch anders.

Preussischer Landtag.

Am Freitag wurde die zweite Beratung des Justizgesetzes fortgesetzt. Abg. Tournau (Ztr.) wünscht die Richter besser gegen Beschuldigungen geschützt eventuell Strafantrag gestellt zu sehen. Abg. Keil und Schiffer (natl.) können sich dem nicht anschließen. Abg. Schmitt (Ztr.) wünscht Vermehrung der Seel- sorge in den Gefängnissen, was Geh. Rat Plätsche aufzählt. Außerdem soll die Besoldung der Gefängnis-ärzte aufgebessert werden. Abg. Seine (natl.) wünscht die möglichste Berücksichtigung des heimlichen Handwerks bei Vergebung von Bauten. Der Etat des Justizministeriums wird darauf genehmigt, ebenso der Etat der Seel- und auch eine Reihe von kleineren Etats. Nächste Sitzung Sonnabend. (Parier-Besoldungs-Gesetz, Novelle zum Vergütungsgesetz.)

Am Sonnabend wurde das Gesetz über das Dienst-Einkommen (2400—6000 Mark) der evangelischen Geistlichen in zweiter Lesung nach den Kommissionsbeschließen angenommen und zugleich der Witwen- und Waisen-Fonds unter Zustimmung des Finanzministers um 500000 M. erhöht. Die Mitglieder aller bürgerlichen Parteien waren für die Vorlage, hätten auch zum Teil mehr bewilligt, wenn dies möglich gewesen wäre. Dann wird Debatte über das Einkommen von 2000—4000 M. (natl.) beschlossen; das ist verfallen. Vizepräsident Vorich ruft ihn zur Ordnung. Abg. v. Armin (konf.) erklärt, der Debatte über die abstrakt herbeigeführt, nach dem Abg. Hoffmann abermals seinen Herzen Luft macht und wieder zur Ordnung gerufen wird. Es folgt der Entwurf über das Dienst-Einkommen (2000—4000 M.) der katholischen Priester. Auch

20]

Schloß Neuenhof.

Roman von Irene v. Sellmuth.

Nachdruck verboten.

Es war gegen vier Uhr morgens, als sein schlürfender Schritt auf der Treppe hörbar wurde. Polternd trat er ins Zimmer. Der Gut sah ihn schief auf dem Kopfe, die Haare hingen ihm wirr und unordentlich in die Stirn. Während er sich entkleidete, fing er zu schimpfen an über sein unerhörtes Pech.

„Alles schlägt mir fehl.“ brummte er, „das Unglück heftet sich förmlich an meine Fersen.“ Elisabeth meinte still. Sie wußte, er hatte wieder alles am Spieltisch verloren. „Heute nicht“, rief er, „mehr und mehr erbosend, Du sollst Dein Geld wieder haben.“ Wirklich warf er eine Woche später das Geld auf den Tisch. Sie machte verwundete Augen. „Woher hast Du es?“ fragte sie ängstlich. „Du kannst ganz ruhig sein, gestohlen habe ich es nicht.“

Der häßliche Ausdruck in dem Gesicht des Gatten, ließ sie nicht zur Ruhe kommen. Sie wußte, er gab niemals freiwillig Geld her, wenn er selbst nicht eine größere Summe besaß. Das letztere aber konnte jetzt, am Ende des Monats, unmöglich der Fall sein. „Woher hast Du das Geld?“ wiederholte sie dringender.

„Erst Du es denn noch immer nicht? Du bist doch sonst nicht so dumm.“

Eine furchtbare Ahnung stieg in ihr auf. „Ludwig — Du wirst doch nicht —“ Das Lachen des Mannes ließ sie jäh verstummen.

Aber weshalb denn nicht, Schatz? Nun sind wir für längere Zeit aus der Not und die Grafens führen es nicht. Weshalb sollte man sie nicht ein wenig ruhen? Und dann, ich hatte einen ausgezeichneten Vorwand erfunden. Ich schrieb, Du seiest schwer leidend — die Kunge sei angegriffen — der Arzt rate dringend, Dich bis zum Frühjahr in der südliche Gegend zu schicken, weil Du unser rauhes Klima nicht vertragen könntest. Da besannen sich die guten Leute denn auch nicht lange und sandten ihrer lieben Elisabeth einen Tausender mit dem Wunsch, Du möchtest recht bald wieder gesund sein. Ja, die sollen sich wundern, wie lange Deine Krankheit dauern wird. Denn so leicht gebe ich den Vorteil nicht aus den Händen.“ Die junge Frau weinte still.

„Das hättest Du nicht tun sollen.“ stammelte sie. „Aber weshalb denn nicht? Ich hatte auf ein Lob aus Deinem Munde gerechnet, statt dessen heulst Du nun wieder! War es denn nicht eine großartige Idee von mir? Geradezu genial, ein echter Künstlerfleck!“ Ich beglückwünschte mich selbst dazu.“

„Ludwig, ich bitte Dich, schreibe nie wieder an meine Verwandten, um Geld, ich ertrage es nicht!“ „O, noch sehr oft werde ich es tun! Deine Verwandten sind reich genug, und sie waren allein schuld, daß diese Ehe, die unser Unglück wurde,

zustande kam, hätten sie mich nicht eingeladen, dann wären wir uns vielleicht nie begegnet, und — bei Gott, es wäre besser gewesen; denn wir werden uns nie verstehen, und hüben nun für den unseligen Irrtum. Das ist nun freilich nicht mehr zu ändern. Aber den einzigen Vorteil, den ich von der Geschichte in Händen habe, will ich auch gehörig ausnützen, darauf verlasse Dich.“

Das klang alles so brutal, so hart und lieblos, daß sie klammerte an Tränen ausbrach. „Du kannst doch rein nichts als heulen.“ fuhr er ärgerlich auf, „zur Verbesserung unserer Lage trägt Du nicht das geringste bei. Wenn ich das gegen die Frauen meiner Kollegen betrachte, wie dieselben mitarbeiten, mit verdienen, — ja, da geht es freilich besser. Aber Du mit Deinem adeligen Namen und der vornehmen Verwandtschaft, dünnst Du natürlich zu gut, eine Schauspielerin zu werden. Na, ich sage nichts mehr, aber Du mußt eben mit Deinem selbstverwirklichten Lobe zufrieden sein. Ich wäre nie auf die verrückte Idee gekommen, ein Mädchen zu heiraten, das weder Vermögen noch Talent besitzt.“

Elisabeth erwiderte nichts. Sie war an solchen rohen Aeußerungen schon gewöhnt. Stumm hielt sie die Hände im Schoß gefaltet und sah zu, wie er sich vor dem Spiegel den Scheitel glättete.

Ihr war so furchtbar bang, wenn sie an die Zukunft dachte. Wie sollte das werden? Nun wußte sie, daß er das ganze Geld, welches der Graf geschickt, bei sich trug und das konnte nur zu seinem Unheil führen.

hier wird dem Abg. Hoffmann das Wort abgeschnitten, er ruft trotz heftigen Klingelns des Vizepräsidenten Dr. Krause: Das ist feig, infam, ungerrecht. Es folgt wieder ein Ordnungsruf, den Abg. Hoffmann mit der Bemerkung aufnimmt: Das ist mir eine Ehre! Erneuter Ordnungsruf des Vizepräsidenten. Darauf wird der erste Teil des Gesetzes bis zum § 14 genehmigt. Zu § 15 liegen die Anträge des Zentrums vor, welche die Ausnahmestellung der Gebiete polnischer Junge beiseitigen wollen. Abg. Stychel (Pole) und Dr. Hoffmann (Ztr.) begründen die Anträge. Ministerialdirektor v. Chappuis: Diese Bestimmungen sind nötig, da viele polnische Geistliche ihren Einfluß dazu benutzen, die Bevölkerung zum Ungehorsam gegen die staatlichen Behörden zu verleiten. Die Anträge werden abgelehnt, der Rest des Gesetzes wird angenommen. Nächste Sitzung Montag: Dritte Beratung des Lehrerbefordergesetzes, erste Lesung des Berggesetzes.

Deutscher Reichstag.

Am Freitag legte der Reichstag die Spezialberatung des Etats des Reichsamts des Innern fort. Eine längere Debatte entstand über die Frage der Zulassung von Ausländern zu unseren Hochschulen und Universitäten. Die Abgeordneten Gotsch (freif. Berg.), Dove (freif. Berg.), Weiser (Ztr.) sprachen den Ausländern das volle Recht zu, die deutschen Hochschulen zu besuchen und erwiderten dabei an die Austausch-Professoren und Studenten; die Abg. v. Gamp (Npt.) und Kretsch (kon.) machten Bedenken geltend. Beim Kapitel: Behörden für Unteruchung von Seemfällen erklärte Direktor v. Jaquiers auf Anfrage, der Bundesrat habe sich darüber noch nicht schlüssig gemacht, ob das Oberseeamt zu einem Reichsdienstamt ausgebaut werden solle. Beim Kapitel: Reichsgesundheitsamt brachte Abg. Fleischer (Ztr.) Wünsche der Drogristen zur Sprache. Darauf vertagte sich das Haus.

Der Reichstag erledigte am Sonnabend, dem 9. Verantw. über diesen Gegenstand, in nahezu achtstündiger Sitzung die zweite Lesung des Etats des Reichsamts des Innern, nachdem vorher der Nachtragsetat für die Berufszählung und für die Vereinigung der verfallenen Betriebsfonds der Reichshauptkasse angenommen worden war. Beim Kapitel Reichsgesundheitsamt erklärte auf Anregungen der Abg. Brühne (Soz.) und Mugdan (fr. Vp.) der Präsident dieses Amtes Mumm, es sei nicht bewiesen, daß die hygienischen Einrichtungen in den chemischen Fabriken schlecht seien. Die Gesamtenfrage müßte von den Einzelstaaten geregelt werden. Die Bitte der den Drogristen erlaubten Heilmittel wird demnächst neu revidiert. Beim Kapitel Patentamt teilte Staatssekretär v. Weismann-Hollweg mit: Die Vorarbeiten zu einer Reform unserer Patengesetzgebung sind soweit gediehen, daß bereits mündliche Verhandlungen zwischen den beteiligten Reichsteilen stattgefunden haben. Es folgt das Kapitel Reichsversicherungsamts. Hierbei erklärt auf Anregung des Abg. Bammelburg (Soz.) Direktor Caspar, daß über den Erlaß neuer Unfallversicherungsverordnungen zur Zeit Erwägungen schweben. Die übrigen Etatsteile wurden ohne bemerkenswerte Debatte erledigt. Montag: Fortsetzung der Beratung.

Lotales und Provinzielles.

—* Annaburg. Am Sonnabend den 20. d. M. feiert das Zimmermann Stabwirthliche Ehepaar die Silberhochzeit.

„Willst Du schon wieder fort?“ fragte sie zaghaft nach einer Weile.

Er hielt in seiner Beschäftigung inne und sah verwundert auf die blasse Frau.

„Natürlich will ich fort, was soll ich denn hier anfangen? Dein Gemüth anhören? Davon habe ich bereits genug. Ein Schauspieler kann nicht in einer so elenden Bude sitzen, wo man nichts sieht als Dächer und Schornsteine. Er muß hinaus in das bunte Leben, muß Studien machen an den Menschen, muß lernen, immer lernen! Doch das verstehst Du nicht, Du hast ja nie in unseren Kreisen verkehrt, sondern Dich von Anfang an uns fern gehalten. Nun müßt Du es auch ertragen, daß Du als hochmüthig und stolz verschrien bist, daß niemand kommt, Dich zu besuchen.“

„Das ertrage ich wirklich leicht,“ entgegnete Elisabeth bitter. „So wird wenigstens mein Glend nicht offenkundig. Ich will gern allein bleiben. Aber jetzt — Ludwig, habe ich eine Bitte an Dich. Höre auf mich, Du hast das ganze Geld bei Dir — laß es hier, ich flehe Dich an! Sieh, der Spielteufel wird Dich äger packen denn zuvor, und vielleicht ist an einem einzigen Abend alles verloren, was uns für lange Zeit ein Vortrogelchen bleiben könnte. Es ist ein schreckliches Gefühl, nicht einen übrigen Taler im Hause zu haben und — ich hätte gerade jetzt noch verschiedenes nötig. Laß das Spiel Ludwig, Du richtest mich und Dich damit zu Grunde.“

Der weiche, milde, herzliche Ton schien seine Wirkung nicht zu verfehlen. Unschlüssig stand der junge Mann da.

—* 50 Pfennig-Stücke. Die im Publikum vielfach verbreitete Meinung, alle 50 Pfennig-Stücke, die auf der Vorderseite ohne Eisenkranz die Zahl „50“ tragen, seien außer Kurs gesetzt, ist ein Irrthum. Sämtliche öffentliche Zahlstellen, Reichsbank, Post und Eisenbahn haben von der Regierung die Weisung erhalten, die vereinnahmten Exemplare zu sammeln und solche zur Umpprägung der Münzstätte in Berlin zuzuführen. Ein Verfalltermin ist nicht festgelegt.

Jessen. Der erste diesjährige Viehmarkt hier selbst am Sonnabend war weniger stark besucht; die große Kälte hatte wohl Viele davon abgehalten, Vieh zu Markte zu bringen. Die Ferkel kosteten 20—36 Mk. pro Paar.

Corgau, 14. Febr. (Folgen einer Gasexplosion.) Am 19. Novbr. 1905 fand bekanntlich in dem Hause Wintergrüne Nr. 6 eine schwere Gasexplosion statt. Hierdurch wurde ganz erheblicher Sachschaden angerichtet und außerdem trugen der Privatier Brohm und dessen Tochter so schwere Verletzungen davon, daß sie noch heute an den Folgen zu leiden haben. Die beiden Geschädigten stellen seitherzeit an die hiesige Stadtverwaltung Entschädigungsansprüche, die jedoch abgelehnt wurden, weshalb sie den Klageweg beschritten. Am letzten Donnerstag hat nun, wie das „Kreisblatt“ meldet, das hiesige Landgericht den Prozeß zugunsten des Klägers entschieden, in welchem sich schon nach zwei Stunden eine schwere Wildkage im Gericht von 10 Pfund gefangen hatte.

Hersberg, 15. Febr. In dem benachbarten Dorfe Mahnsdorf ist ansehnlich ein Kindesmord verübt worden. In einem Stallgebäude der Witwe Wagner wurde ein halb mit Waffer gefüllter Eimer gefunden in welchem die Leiche eines ca. 8 Tage alten Kindes mit dem Kopfe steckte. Die gerichtliche Untersuchung des Falles soll heute nachmittag stattfinden.

Hirschhain. Seit etwa 8 Tagen verschwunden ist der Sohn des Viehhändlers Heinrich von hier. Heinrich jr., der verheiratet ist, begleitete einen Viehtransport auf der Bahn, liierte auch, wie die eingezogenen Erfindungen ergaben, die Tiere gegen Zahlung der staumnummen an die jeweiligen Empfänger ab, hat aber seitdem nichts mehr von sich hören lassen. Seine Angehörigen vermuten, daß ihm ein Unglück zugefallen, ja, daß er einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist, weil er nach den Verkäufen gegen 1300 Mark bei sich führte.

Gilenburg, 13. Febr. Einen neuen Lauf hat sich bei dem Hochwasser die Mulde oberhalb des Bobritzbanntes gewälht, und zwar in einer Länge von 20 Meter und 2 Meter Tiefe. Das Wasser fließt um den Bobritzdam herum und ergießt sich dann wieder in den Muldestrom. Dadurch wird den Mühlen die Wasserkraft entzogen, deren Besitzer sofort unter bedeutenden pekuniären Opfern Vorkehrungen getroffen haben, den erfolgten Verbruch zu beseitigen.

Deßau, 15. Febr. (Selbstmord eines Unteroffiziers.) Der Unteroffizier Flemming von der ersten Kompanie Anh. Inf.-Regts. Nr. 93 hat sich erschossen. Der Grund zu der Tat ist unbekannt. Flemming war Kammerunteroffizier.

Oranienbaum, 15. Febr. (Erzröten.) Der 52 Jahre alte Glasmachermeister Berger wurde gestern mittag auf dem Huthischen Holzplaz erfrorzen aufgefunden. Er ist wahrscheinlich in bestrunkenem Zustande auf den Plaz geraten, dort zu Falle gekommen und hierbei infolge einer erlittenen Kopftraume berußlos geworden. So ist er erfrorzen.

„Laß mich das Geld aufbewahren,“ bat sie wieder, „wenn wir sparjam damit umgehen, wird es uns lange erhalten bleiben. Du weißt, daß ich nichts unnützig ausgabe.“

„Ach was, wenn es fort ist, schreibe ich eben wieder,“ lachte er in seiner leichtsinnigen Weise, „die Grafens haben es ja dazu.“

„Nein, nein, das darfst Du nicht noch einmal wagen!“

„Willst Du mich daran hindern?“

„Bitte, Ludwig, gib mir das Geld!“

„Fällt mir gar nicht ein! Verdienste Dir etwas, wenn Du Geld willst. Der gute Geistfall, der mir diese Summe einbrachte, ist mein gesüßtes Eigentum, und darum hat niemand das Recht, etwas von dem Verdienst zu beanspruchen. Ich habe mich schon lange darauf gefreut, die Herren Kollegen, die mich immer mit meiner guten Partie necken, einmal gehörig zu ärgern. Ha, ha, plagen werden sie vor Leid, wenn ich ihnen die funtelnden Goldstücke zeige. Dies Vergnügen gebe ich nicht um eine Krone her!“

Damit wandte er sich auf dem Abgaze herum und verließ das kleine Zimmer, seiner Frau einen kurzen Gruß zunicke. Trübe starrte Elisabeth vor sich hin.

9. Kapitel.

Der Winter zögerte sein Erscheinen anzukündigen. Noch nicht einmal seine Vorboten hatte er gesandt. Obwohl man schon in der Mitte des Novembers stand, herrschte ziemlich mildes Wetter. Der Aufenthalt im Freien war in den Nachmittagsstunden noch ganz gut möglich. In Neuenhof, wo dicht am

Wörlik. (Bereites Dorf.) Das mit Eisgang verbundene Hochwasser der Elbe hat den Wall des Dorfes Schönitz überflutet und das ganze Dorf überflutet. Infolge des schnellen Rücktritts des Wassers haben sich dann im Dorfe selbst und auf den Feldern meterhohe Wassermaffen aufgetürmt, so daß tagelang ein Nachbar nicht zum anderen konnte.

Magdeburg, 15. Febr. Schner verbrannt am ganzen Körper hat sich am Sonnabend die 17jährige Tochter Else des Gerichtsekretärs Sch. bei dem im „Fürstenthor“ veranstalteten Kostümfest. Zur Aufführung eines Reizens befanden sich mehrere junge Mädchen auf der Bühne, als Fräulein Sch. sich nochmals nach einer hinter der Bühne befindlichen Garderobe begab. Dabei kam sie mit den leichtesten Kleidern dem angezeigten Gasen zu nahe. Das junge Mädchen erlitt schwere Brandwunden; es wurde im Sanitätswagen dem altstädtischen Krankenhanse zugeführt.

Molmerwende, 14. Febr. (Wildkage im Dorf.) Seit etwa einem Vierteljahr wurden in hiesigen Geshäften gegen 40 Stück Hühner, stets über Nacht, erwürgt und angegriffen, was weniger auf einen Marber, als auf eine Kage schließen ließ. Als nun in der Nacht zum Freitag dem Gastwirt Eichholz wieder zwei Hühner und ein Hahn erwürgt waren und die Spuren deutlich auf eine Kage hinwiesen, legte der Forstfandant Senke ein Zellereisen, in welchem sich schon nach zwei Stunden eine schwere Wildkage im Gericht von 10 Pfund gefangen hatte.

Hochwasser der Elbe.

Das Hochwasser der Elbe, das seinen Weg jetzt auch nach Norddeutschland genommen, hat am Zusammenfluß der Havel und Elbe bei Havelberg, Sandau und Werben großen Schaden verursacht. An mehreren Stellen dieser Gegend wurde der Eisdeich durchbrochen. Das Hochwasser überflutete das Land und nöthigte die Bewohner zahlreicher Ortschaften, die Häuser zu räumen. Ueber die Hochwasserkatastrophe liegen folgende Meldungen vor:

Bathenow, 14. Februar. Umweil Doppeln bei Havelberg hat heute früh das Hochwasser den Eisdeich durchbrochen. Große Eis- und Wassermaffen wälzen sich über das Land. Die Bewohner der Ortschaft Neuerben sind nach Nizow geflüchtet. Andere am Wasser gelegene Dörfer sind von Menschen und Vieh geräumt worden.

Sandau a. d. Elbe, 14. Febr. Infolge eines Deichbruches ist Sandau unter Wasser gesetzt. Ein Pionierdetachment aus Magdeburg ist zur Hilfeleistung eingetroffen.

Gehausen i. Alt., 14. Febr. Aus dem durch Hochwasser stark bedrohten Gebiete an der Elbe kam heute früh 1/4 Uhr die telephonische Bitte, 30 Mann Feuerwehr nach Werben zu entsenden, wo der Deich stark gefährdet sei. Feuerlöse und Alarmsignal riefen die Wehr zusammen, und 30 Mann züben nach Werben ab. Telegraphisch wurde feuer heute vormittag hier gemeldet, daß Werben gegenüber 100 Meter Mitteldeich zerstört seien. Bei Havel geht das Eis über die Deiche und beschädigt diese. Auch bei Kamps ist die Lage schwierig geworden. — Der Wind steigt nur unmerklich, allerdings dürfte der Niedrtaun von der Elbe her sich erst morgen stark bemerklich machen. Umthilz werden Deichbrüche bei Berge und Giesenslage (Kr. Merburg) gemeldet. In der Wälsche bringt man das Vieh in Sicherheit.

Stendal, 15. Februar. Aus dem Ueberflutungsgebiet der Elbe liegen folgende Meldungen vor: Die Stadt Werben steigt 3 Meter unter Wasser

stürzten Ende des Gartens fogleich der Wald begann und gleichsam eine natürliche Schutzwehr bildete gegen die rauhen Nordwinde, blähten sogar noch einzelne rote und blaue Ästern.

In einem besonders milden Tage wanderte Graf Arnob, das Gewehr über die Schulter geschnitten, den breiten Fahrweg entlang, der den Wald, in der Mitte durchschneidend, am Forsthanse vorbeiführte. Der Förster Reimwald trat eben aus der Thür, und begrüßte ehrerbietig seinen jungen Herrn.

„Kommen Sie mit mir,“ redete der Graf leutselig den Alten an, „wir wollen zusammen einen Wärschgang machen.“

„Gern, gnädiger Herr!“ Die beiden waren noch nicht weit gegangen, als Graf Arnob, den Förster von der Seite betrachtend, freundlich anhub: „Sie erscheinen mir seit längerer Zeit so gedrückt, lieber Reimwald. Waren doch früher ein so lustiger, allezeit heiterer Mensch, daß ich oft meine Freunde an Ihren drockigen Einsinken hatte. Ihre Augen schauen immer so fächtig in die Welt und nun blicken Sie immer so trübe drein. Haben Sie Kummer? Oder fehlt Ihnen etwas? Kann ich Ihnen vielleicht helfen?“

Der Alte seufzte schwer.

Fortsetzung folgt.

— Modernste Technik. Richter: „Womit wird der Antrag auf Scheidung begründet?“ Anwalt des Klägers: „Hier sind zwölf Platten, die mein Mandant fürs Gramophon aufgenommen hat. Ich werde keine Gattin sofort zanken lassen.“

Der Ort Dobbrun ist vollständig überschwemmt. In den ist zahlreiches Vieh, Schafe und Schweine, ertrunken. In Hochbeet, welches vom Wasser gänzlich eingeschlossen ist, konnte nichts gerettet werden. Hunderte von Kindern, Pferden und Schweinen sind ertrunken und fortgetrieben worden. Ganze Kuhställe und Strohdienste fließt man schwimmen. Bei Osterholz wird ein Deichbruch befürchtet.

Aus dem Ueberschwemmungsgebiet wird noch berichtet, daß mehrere Dörfer bis zum Dache vollständig unter Wasser geleitet waren. Namentlich in dem Dorfe Jederts mußten die Bewohner stundenlang auf den Dächern sitzen, bis sie von den Pionieren geborgen werden konnten. Auch in der Stadt Gabelberg selbst mußten die unteren Etagen niedrig gelegener Häuser geräumt werden. Der Damm ist auf einer Strecke von etwa 1000 Metern von den Fluten auseinandergerissen. Auch die Dämme ist über die Ufer getreten, ein Schleusenwärter ist ertrunken. Bioniere sind ferner nach dem linken Elbufer bei Werben requiriert, wo infolge eines zweiten Dammbrechens die Fluten großen Schaden anrichteten. In Neu-Werben spielte sich eine ergreifende Szene ab. Eine alte Bauersfrau, die sich auf das Dach ihres Hauses gerettet hatte, war nicht zu bewegen, in einen Kahn zu steigen, um an das Ufer gebracht zu werden. Sie sah von nachts bis zum Abend auf dem Dache, bis sie von den Pionieren mit Gewalt ergriffen und an Land gebracht wurde. Bei Kammerberg sollen einige Tagelöhnerfamilien ums Leben gekommen sein.

Bermischtes.

Aleine Nachrichten. Ein Gimmogner in Förderfeld erhielt kürzlich eine Postkarte, die 3 1/2 Jahre in der Welt herumgeirrt war. Der Aufgabestempel weist den 31. 7. 05. 12-1 M. in Potsdam auf. Schwere Verletzungen im Gesicht und an den Händen zogen sich die Schulknaben Ernst Löbert und Karl Peters in Pergsdorf zu. Sie hatten Blei geschmolzen und dieses in ein mit Wasser gefülltes Gefäß gegossen. Hierdurch entstand eine Explosion, wobei die Knaben schwer verbrannt wurden. In Grottorf (Kr. Odersleben) stürzte der herrschaftliche Kutscher August Dely aus einer Bodenluke herab und zog sich so schwere Schädel- und innere Verletzungen zu, daß er wenige Minuten danach seinen Geist aufgab. Das Leipziger Tiefbauamt plädiert dafür, daß Dämme, die die sonst ganz harmlose Röhren begrenzen, erhöht werden, damit tiefer liegenden Stadtteile im Westen geschützt werden. Diese Maßregel wird notwendig sein, unabhängig von der Durchführung der schon seit Jahren geplanten allgemeinen Flußregulierung, deren Ausföhrung unausbleiblich ist, jedoch einen Kostenanfang von mehr als fünf Millionen Mark und eine Bauzeit von zwei bis drei Jahren erfordern wird. Seit dem 10. cr. wird in Osterberg der 17 Jahre alte Forstbildungsschüler Walter Simon vermißt. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist S. in die Gfster gestürzt und ertrunken. Beim Ausschachten eines Grabes stießen Arbeiter auf dem Friedhof in Kriegsdorf auf ein Waffengrab. Die Geleiste stammen aus der Zeit des 30jährigen Krieges, wo unser Ort nach der Schlacht bei Lützen arg gebrandschatzt wurde. In Sondershausen bewilligte der Gemeinderat 10000 Mark für Ausbesserung der Straßen

und 3000 Mark für Beschaffung des Schlammes. Der Schaden der Stadt Sondershausen wird auf 25000 Mark geschätzt. In Grottorf wurde auf dem Hofe des Rittergutes der Dekonomie-Inspektor Fiedler von einem wütend gewordenen Bullen gegen eine Wand gedrückt. Nur durch zwei vom Küchenfenster aus abgegebene Schüsse konnte das wütende Tier zur Strafe gebracht werden. Inspektor Fiedler liegt krank darnieder. In Wemleben erhängte sich aus Furcht zu erlösend, der Fleischermeister Kottenbahn. Tödtlich verunglückt ist der Bergmann Weibel aus Gladis. Er wurde auf der Schädgrube bei Gaumnitz verschüttet und konnte nur als Leiche geborgen werden. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe und fünf unmündige Kinder. Bei einem Vorkierfeste in Kahla entstand zwischen jungen Leuten aus Lobkühls eine Streiterei, in deren Verlauf der 27jährige Schmied Mäder aus Lindig von einem Burchen einen Tritt gegen den Hinterleib erhielt. Der Verletzte ist gestorben.

Kaiser-Manöver ohne Paraden sollen 1909, wenn andere süddeutsche Zeitungen recht haben, zum ersten Male abgehalten werden. Es fehlt, so heißt es bei der geplanten Manöver-Anlage, die Zeit dazu und die Kosten würden sich ebenfalls zu hoch stellen. An den Manövern sollen die bairischen, württembergischen und badischen Truppen, ausgenommen die im Reichslande stehenden Regimenter, die 1908 große Manöver hatten, teilnehmen, insgesamt 100000 Mann. Zehn Divisionen werden auf dem Plane eingezeichnet; das Kommando auf der einen Seite soll der General-Feldmarschall Prinz Leopold von Bayern, auf der andern der Generaloberst von Bofsch führen. Schauplatz ist die Gegend Stuttgart-Heilbronn-Krailsheim.

Militärische Winterfeldübungen werden gegenwärtig im Auftrage der obersten Heeresleitung äußerst zahlreich unternommen. Mit den Übungen sind gleichzeitig Probeverladungen von Mannschaften, Geschützen und Pferden in Eisenbahnzügen verknüpft, um bei dieser Gelegenheit auch den im Winterdienst ausgebildeten Mannschaften der Infanterie zu ermöglichen, während der Winterszeit sich im Bau von Kampfen und Verladebrücken zu üben. Diese Winterfeldübungen bringen trotz der Kälte oft ein Abkochen auf freiem Felde mit sich, da sie meistens in früher Morgenstunde beginnen und erst am späten Nachmittag ihr Ende erreichen.

Fünf neue Messerattentate. Die Messerattentate auf Frauen und Mädchen nehmen in Berlin einen bedrohlichen Umfang an. Was es sich nun um das Werk deselben Mannes handelt, der am 9. Februar am Scheideisen fünf Attentate verübte, oder um die Tat mehrerer anormal veranlagter Personen — auf jeden Fall ist es zu bedauern, daß es bei keinem der neuen Attentate gelungen ist, des Täters habhaft zu werden. Dem Ueberfall, der am Sonnabend in der Friedrichsstraße 33, nahe der Frankfurter Allee, verübt wurde, folgten am gestrigen Sonntag nicht weniger als fünf Messerattentate auf Frauen und Mädchen im Nordwesten, Norden und Nordosten Berlins. Für die Annahme, daß die gestrigen fünf Attentate von einem einzigen Mann verübt wurden, spricht der Umstand, daß die Ueberfälle zeitlich aufeinander folgten, und daß die in allen Fällen abgegebenen Personalbeschreibungen des Täters im wesentlichen übereinstimmen.

101312 Arbeitslose gibt es zur Zeit in Berlin. Die amtliche Zählung vom 17. Novbr. hatte rund 41000 Arbeitslose ergeben.

Zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht in Potsdam verurteilte den Glasarbeiter König aus Glasdorf bei Baruth, der seinen Kollegen August Fiebelkorn im Walde erschlug und seiner Barthschaft beraubte, zum Tode.

Im Lind Tirol wird in diesen Jahre, wie bekannt, die Dumbertjahrfeier der großen National- Erhebung von 1806 gegen die französische Zwingherrschaft gefeiert werden. Der Mittelpunkt der Bewegung war bekanntlich Andreas Hofer, der wackerer Landwirt von Passeneer, der später durch Verrat gefangen und auf Befehl Napoleons in Mantua erschossen ward. Die Hauptfeier wird am 15. August im Weisden des Kaisers Franz Joseph und von 25000 Tiroler Schützen auf dem Berge Fiel, an dem Hofer dreimal die Franzosen schlug, die Innsbruck begangen werden. Hier findet eine Feldmesse statt. Allerlei Volksfeste und Darstellungen aus den Freiheitskämpfen reihen sich an.

300 Personen ungekommen. Aus Mexiko wird gemeldet, daß am Sonntag abend ein schreckliches Brandunglück in Acapulco 300 Menschenleben vernichtet hat. Das dichtbesetzte Flores Theater brannte nieder und eine große Anzahl der in der Nähe liegenden Gebäude, u. a. auch das Telegraphenamt wurde von den Flammen ergriffen.

Ein neuer Wunder-Apparat soll erfunden sein, der nicht nur gestattet, 4000 Worte pro Stunde zu depechieren, sondern der auch für die drahtlose Telegraphie sofort benutzbar werden kann. So könnte man von einem Schiff im Ozean überall hin telephonieren und ebenso für Mitteilungen empfangen. Nun, bis alles das komplette Wahrheit wird, wollen wir uns die Zeit nicht lang werden lassen.

Abschied.

Ruhig lag die kleine Stadt,
Lag in Vollmondlicht und Frieden,
Vor dem Tore standen zwei,
Die sich küßten, eh' sie schieden.

Oben an dem Himmelzelt
Dunkle Wolken eilend flogen,
Mit dem Bündel mit dem Stab
Ist er ihnen nachgezogen.

Doch ziehst du auch hoffnungsvoll
Wanderstrog in Welt und Weiten:
Schnend wirft du einst zurück
In das Tal der Heimat schreiten!

A. S.

Humoristisches.

* **Teueres Studium.** „Ihr Viehbestand ist sehr gering, geworden, Huberbauer!“ — „Ja, ja!“ Die schönen Ochsen hab' ich schon längst wegen mein' m' Letztes, der auf der Universität is, verkaufen müssen — und hier im Schauffalle hat er auch schon herumstudiert.“

— **Unsicherer Gang.** Madam: „Ist mein Mann immer noch nicht zu Hause?“ Dienstmädchen (am Fenster): „Nein, aber ich glaube, eben kommt er durch den Park; ich sehe die Baumspitzen sich bewegen!“

— **Erschöpfende Austunft.** — „Was sind Sie?“ — „Arbeitsloser Tischler im Wiedermeierstil.“

Holz-Versteigerung.

In der königlichen Oberförsterei **Annaburg** sollen am **Donnerstag, den 25. Februar 1909** vormittags **9 1/2 Uhr** in „**Waldschlößchen**“ zu **Annaburg** öffentlich meistbietend versteigert werden:

- Schubbezirk **Brude** aus der Totalität Jagen 55 einschl. Stammschläche, 73, 75, und 16—22, 35—38, 40, 41 etwa Kiefer: 54 Stämme III. u. IV. Klasse mit r. 29 fm, 351 rm Kloben, 143 rm Stümpel, 62 rm Reifsig I. Kl., 35 rm Reifsig II. Kl., 189 rm Reifsig III. Kl. (Nr. 1706—1733 werden nicht verkauft.) 14 rm Stockholz, alles westlich der Torgauerstraße.
- Schubbezirk **Eichenheide** aus der Totalität Jagen 118—121, 128—133, etwa Kiefer: 30 Stämme III. u. IV. Kl. mit r. 13 fm, 194 rm Kloben, 130 rm Stümpel, 2 rm Reifsig I. Kl., 126 rm Reifsig II. Kl., 72 rm Reifsig III. Kl. Die Langhaufen Nr. 428—432, 574, 575 werden nicht verkauft.
- Schubbezirk **Annaburg** aus der Totalität (Nachhainigte) Jagen 144—153 etwa Eiche: 1 rm Stümpel, 10 rm Reifsig III. Kl., 3 rm Birkenstümpel, 3 rm Eichenstümpel; Kiefer: 6 Stämme III. u. IV. Kl. mit 4 fm, 11 rm Kloben, 24 rm Stümpel, 100 rm Reifsig II. Kl., 116 rm Reifsig III. Kl. Die Langhaufen Nr. 553, 559, 576, 585—603, 609, 616—628 werden nicht verkauft.

Das Stammholz wird zu Beginn verkauft in Klassenlosen der Abteilungen.

Kontobücher

in allen Stärken und Linaturen hält auf Lager

Hermann Steinbeiß, Buchdrucker.

Auf gleich oder zum 1. März dieses Jahres suche ich ein sauberes, gesundes

Hausmädchen.

Frau Forchmeister **Stubenaus**, Annaburg.

Zwei Mädchen

im Alter von 14 bis 20 Jahren, für meine Vadeanstalt zum Bedienen der Bedagete für angemessenes Lohn und gute Traktierung zum **1. April** geüht.

H. Schiementz, Centralbad **Wittenberg**.

Ein ordentliches

Hausmädchen

sucht zum 1. April event. auch früher Frau **Eckhardt**, Rittergut **Zwiebigtow**, Meldungen in der Exped. d. Bl.

Barbieregeschäft

wird zu kaufen, ev. passende Laden wird zu mieten gesucht. Näh. Ang. u. **F. H. 33**, an die Expedition d. Bl. Zeitung.

Eine große Wohnung

bestehend aus 7 Zimmern und Küche ist Verlegungshalber im ganzen oder geteilt zu vermieten. Zu ert. in der Exped. d. Bl.

Eine Unter-Stage

geteilt oder im ganzen, zum 1. April oder später zu beziehen.

Aug. Ader, Ackerstr. 1.

Eine Wohnung

ist sofort zu vermieten und zu beziehen

Lohauerstr. 2.

Gute rote

Speisekartoffeln

hat abzugeben

Oscar Scheibe.

Die Apotheke **Annaburg**

hält vorrätig gegen alte und neue **Frostschäden** sehr wirksame

Frostsalbe à Büchse 60 Pf.

Nachlaß-Verzeichnisse

hält vorrätig die **Buchdruckerei**.

Molkerei-Butter

täglich frisch empfiehlt

Oscar Scheibe.

Mais

in den nächsten Tagen ankommend, ab Vormy bedeutend billiger. Bestimmungen erbitte rechtzeitig.

Adolf Weicholt, Prettin.

Centrifugen-

Molkerei-

und Land-

Butter

empfehlen zum Tagespreise

F. G. Hollmig's Sohn.

Schrankpapier

weiß, blau und gemischt, in Rollen und einzelnen Metern.

Küchenstreifen

Butterbrotpapier

empfehlen **Herm. Steinbeiß**,

Papierhandlung.

Magdeb. Sauerfohl

diesjähriger Ernte empfiehlt

F. G. Frisché.

Erfurter Elité-Gämereien

aus der Gemüße- u. Blumenfamenslieferanten von Liebau & Co., Hof-Bäckerei in Erfurt, sind zu haben in der Verkaufsstelle von

C. Geist, Annaburg.

NB. Bestellungen auf **Obstbäume** und **Sträucher**, sowie **Spalier-** u. **Formobst**, laut Katalog nimmt entgegen
Der Dige.

Flechten

nässende und trockene Schuppenflechte akroph. Ekzema, Hautschuppen, aller Art
offene Füße
Dornschäden, Beirgeschwüre, Aderheile, Löss Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geholt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

fest rötlich und sauer. Dose Mark 1,2 u. 2,25. Dank schreiben geben flecht ein. Nur echt in Originalpackung weiß-rot u. Pa. Schaubert & Co., Weinbühl-Industrie. Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Mischhonig

verfeinert mit **bester Zuckerraffinade** garantiert chemisch rein auch für den feinsten Frühstücks-tisch geeignet
per Pfund **45 Pfg.**, bei Mehr-Abnahme billiger.
Alleinverkauf bei
J. G. Fritzsche.

Sünnler-Postkarten

Genre- u. Liebes-Serien
empfehlen **Herm. Steinbeiß**, Buchbrucker.

Pflaumenmus, Marmelade

empfehlen **R. Bengsch.**

Pflaumenmus,

türkisches, empfiehlt
J. G. Hollmigs Sohn.

ff. Schweizerkäse

freis frisch zu haben bei
R. Bengsch.

Apotheker Dötter's
Krampfmittel
heilt Krampf und Steifbeinigkeit der Schwäne in wenigen Tagen.

Wiele Dankschreiben. Langjähriger Erfolg. Nur Flaschen mit dem Aufdruck Dötter sind echt, alles andere w er l o s e Nachahmungen. Flasche 75 Pfg. acht zu haben in der
Apothek Annaburg.

ff. Bienenhonig Kunsthonig

empfehlen billigst
J. G. Hollmigs Sohn.

Für **Strophulöse Kinder** hält die Apotheke zu Annaburg vorräthig aromatischen

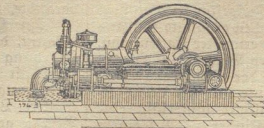
Lebertran

Flasche zu 50 u. 90 Pfg.,
Lebertran-Emulsion
Flasche zu 2.00 Mk.

Kugel-, Rund- und Winkelspitzfedern

empfehlen **Herm. Steinbeiß**,

Deutzer Motoren



Moderner Deutzer Motor.

für Gas und alle flüssigen Brennstoffe,

wie Benzin, Benzol, Spiritus, Petroleum etc., haben sich in allen Zweigen von Industrie und Ge-
:: werbe bestens bewährt, sie ::

haben Weltruf!

Ueber 88 500 Deutzer Motoren mit 775 000 PS in Betrieb.

Gebrauchte Motoren 1—20 PS, wie neu vorgerichtet, unter Garantie, stets am Lager.

GASMOTOREN-FABRIK DEUTZ

INGENIEUR-BÜRO
WERKSTATT.

LEIPZIG

EIGENE MONTEURE
LAGER.

Herrn-, Burschen- und Knaben-Konfektion.

Herrn-Rockanzüge	30, 33, 35, 38, 42 Mk.
Herrn-Jacketanzüge	14,75—45 "
Burschen-Anzüge	8,75—28 "
Knaben-Anzüge	2,50—18 "
Herrn-Winter-Überzieher	12,50—45 "
Burschen- do. do.	10,00—28 "
Knaben- do. do.	5,50—18 "
Knaben-Wintermäntel	2,50—12 "
Herrn-Winterjoppen	5,50—24 "
Burschen-Winterjoppen	4,50—18 "
Knaben-Winterjoppen	3,00—12 "

Zwirnrosen, Lederhosen, Cordhosen, Manchesterhosen,
Buckskinhosen für Herren, Burschen und Knaben
in größter Auswahl

Carl Quehl.

J. G. Hollmig's Sohn.

Süßfrüchte:

Apfelsinen, Mandarinen
Citronen, Datteln
Feigen, Macarons
Ananasfrüchte.

Eingemachte Früchte

in Zucker:
Pflaumen, Mirabellen
Aprositosen, Ananas, Nüsse
Stachelbeeren, Apfelsinen.

Frucht-Marmeladen,

als: Erdbeere, Apfrositen,
Himbeere, Johannisbeere,
Kirschen, Pflaumen re.
Gemischte Marmeladen
in 5 Pfd.-Simmern.

Prima frischgeräuch. Lachs

sowie Bäcklinge u. Sprotten.

Delikatess-Heringe

in verschiedenen Saucen, wie Wein-,
Tomaten- u. Champignons.

Sering in Gelee

Oelfarbinen
Kaviar
Bretterringe
Bismarckheringe
Appetit-Sild
Nuss, Sardinen
Cardellen-Butter
Mahonaise
Krebstutter
Krebstaschen
Krebstuppenextrakt

Pfeffergurken

Saure Gurken
Nigeb-Rickles
Perl-Zwiebeln.

Maggi's

Suppen-Zafeln
Suppengewürz
Bouillonnwürfel
Veichig's
Fleisch-Extrakt
Oxo-Bouillon
Knorr's
Suppen-Zafeln.

Cognac, Rum, diverse Punch- u. Elixire.

Schreib- u. Rechen- u. andere
förmliche u. andere
Neuholt: Erdbeer mit Sahne.

Die Apotheke in Annaburg

hält vorräthig:

Selters und Brause-Limonaden, Zitronensaft Flasche
25 u. 50 Pfg., Himbeersaft Flasche 60 Pfg. u. 1 Mk., das
Pfund 60 Pfg., Apfelwein Flasche 50 Pfg., unverfälschten
Medizinal-Ungarwein fl. Flasche 60 Pfg., Mosel, Rhein-
und Rotwein Flasche von 1,25 Mk. an, Portwein, Ma-
laga und Sherry von 2 Mk. an, feinsten Cognac Flasche
zu 2,50 u. 3,50 Mk., fl. Flasche zu 1,25 Mk., Aromatische
(Nagelkörb) zu 0,50 u. 1,75 Mk., Reichel's Litor-Gewürzen,
Arrak und Rum in halben und ganzen Flaschen.

Französische Spielkarten und Whistkarten

empfehlen **Herm. Steinbeiß**,
Papierhandlung.

Flechtenranke

trockene, nasse Schuppenflechte und
das so unerträglich „Hautjucken“
heile unter Garantie (ohne Berufs-
führung, selbst denen, die nirgends
Heilung fanden, nach langjährig
praktischer Erfahrung. Auf das Ver-
fahren wurde mir Deutsches
Reichspatent Nr. 136323 erteilt.
R. Groppler, St. Marien-Drogerie,
Charlottenburg, Kantstr. 97.

Kautabake

von Grimm & Triepel-Nordhausen
empfehlen **J. G. Fritzsche.**

Va. Kakao,

garantirt rein, vorzüglich im Ge-
schmack, à Pfd. 1.00 Mk.

ff. Hafer-Kakao Pfd. 1.00 Mk.

ff. Haushalt-Schokolade
in 1/2 Pfd.-Zafeln, rein Kakao und
Zucker, à Pfd. 80 Pfg. u. 1.00 Mk.

Speise-Schokolade

in verschiedenen Preislagen empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Die Apotheke Annaburg

hält vorräthig gegen Husten:

Hendelhonig 25 u. 50 Pfg.
Brustleisir 50 Pfg.
Kinderhustenfast 30 u. 50 Pfg.
Dänische Brusttropfen 30 u. 50 Pfg.
Kleinhustenfast 50 u. 100 Pfg.
Hustensaft 50 u. 100 Pfg.
ferner: **Brusttee** und **Russische**
Andersch 50 Pfg., **Malz** und
Andersch - **Bonbons** 25 Pfg.,
sowie **Emser** und **Sodener**
Pastillen 85 Pfg.

Melange-Kaffee

à Pfund 160 Pfennige.
Brachvolle Kaffee-Dose oder
Ueberrachungs-Geschenk gratis.
R. Selbmann, Dorganerstr. 29.

Unverfälschten reinen Ungarwein

Flasche 60 Pfg., 75 Pfg., 1,25 und
2,50 Mk. hält vorräthig die
Apotheke Annaburg.

Zu unserem am **Sonntag den 21. Februar** von **abends 8 Uhr** ab im „Waldschlößchen“ stattfindenden

TANZKRÄNZCHEN

gestatten wir uns Fremde und Gönner ergebenst einzuladen.

Regelklub „Gut Holz“.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Groben Gaskoks

pro Zentner 1,40 Mk., bei größerer
Abnahme 1,30 Mk., verkauft

Gasanstalt Annaburg.

Zeppelin-Waffeln

à Pack 10 Pfg., empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Toiletten-Seife,

wie Mandelöl, Glycerin, Vase-
line, Roseda, Maiglöckchen,
Rosen- und Veilchen-Seifen etc.,
Etüd 15 Pfg., sowie bessere Seifen
und Parfümieren in verschiedenen
Preislagen empfiehlt die

Apotheke Annaburg.

Rastenerisches ärztlich empfohlenes Malzbier

empfehlen stets frisch
R. Bengsch, Mühlenstraße.

Waldschlößchen.

Freitag den 19. Februar
lobet zur

Fastnacht

freundlichst ein
Ernst Kleinsorg.

Uder's Neue Welt.

Sonnabend den 20. Febr.

Fastnachten.

Um gültigen Zuspruch bittet
August Uder.

Montag den 22. Febr.

Fastnachten.

Um gültigen Zuspruch bittet
R. Kretschmar.

Purzien.

Sonntag den 21. und Mon-
tag den 22. Februar

Fastnacht,

wozu freundlichst einladet
Lehmann.

Annaburger Landwehr-Verein

(eingetragener Verein).

Sonntag den 21. Februar

abends 7 1/2 Uhr

General-Verammlung

im Vereinslokal „Goldner Ring“.

Tagesordnung:

1. Eröffnung.
2. Berichten der Niederschrift über die letzte Versammlung.
3. Stenogramm-Einnahme.
4. Aufnahme neuer Mitglieder.
5. Rückblick auf die Kaisergeburtstagsfeier.
6. Aenderung eines Generalversammlungsbeschlusses betreffend Sterbegeb.
7. Anträge und Angelegenheiten.
8. Geschäftliches und Anträge.

Um zahlreiches Erscheinen wird
gebeten.
Der Vorstand.

Annaburger Zeitung.

Erscheint hauptsächlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illust. Sonntagsblatt

Die Infektionsgebühr beträgt für die kleine gefaltene Korpusseite oder deren Raum 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pf., für Reklamen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Nr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 20.

Donnerstag, den 18. Februar 1909.

13. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Die Kommission für die Reichsfinanzreform lehnte alle Anträge auf Erhöhung der Erbschaftsteuer ab und auf Besteuerung der Ehegatten und Kinder ab. Damit ist indessen hoffentlich noch nicht das letzte Wort in dieser Angelegenheit gesprochen. Zu § 10 des Gesetzes, der die Steuerläse enthält, beantragten Freisinnige und Sozialdemokraten, die Einführung der Erbschaftsteuer für Ehegatten und Kinder, die Freisinnigen mit einem Steuerfuß von 1 Prozent die Sozialdemokraten mit einem solchen von 2 Proz. Die jetzt geltenden Steuerläse sollen erheblich erhöht werden und bis zu 25 Proz. hinaufsteigen. Zentrum und Konervative bekämpften die hohe Unspannung der Steuer, die nach dem Freisinnigen Antrage unter Berücksichtigung der Progression bis zu 65 Proz. eintreten kann. Das Zentrum will, ehe es sich auf eine Entscheidung einläßt, Ermittlungen über die Wirkung der Sätze abwarten. Die Konserverativen, die in der beantragten Erhöhung der Steuerläse eine Konfiskation des Vermögens erblicken, befürchten von solchen Sätzen eine um so stärkere Belastung des Grundbesitzers, als, wie sie meinen, das mobile Kapital auswandern würde. Der Schatzsekretär erklärte sich mit dem Antrage der Freisinnigen einverstanden und bezeichnete die von den konservativen Rednern geäußerten Befürchtungen als übertrieben. — Bei der Abstimmung wurden die Anträge der Freisinnigen und Sozialdemokraten gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt. Ein nationalliberaler Antrag, der nur eine Erhöhung der Steuerläse für Seitenverwandte wünscht, wurde mit 16 Stimmen der Konserverativen, der Reichspartei, des Zentrums und der Polen gegen 14 Stimmen der Nationalliberalen, der Freisinnigen, der wirtschaftlichen Vereinigung und der Sozialdemokraten abgelehnt. Da das Zentrum noch überlegen will, wird wohl der nationalliberale Antrag die Brücke für die Verständigung werden. Nach § 11 des Steuergesetzes und der Novelle sind die Erbschaften bis zu 500 Mark

steuerfrei. Das Verlangen der Regierungsvorlage, mehrere in dem alten Gesetze vorgesehene Vereinerungen wegfällen zu lassen, wird abgelehnt. § 12 enthält die Vergünstigungen für die tote Hand. Dieser § wird unter Ablehnung der Anträge, die Vergünstigung für die Kirche zu streichen oder den Steuerfuß von 5 auf 10 Prozent zu erhöhen unverändert angenommen.

— Kaiser Wilhelm hat in einem Erlaß an den Oberbürgermeister der Stadt Berlin den Dank des Königs Eduard für dessen Empfang übermittelt und seine eigene Anerkennung zum Ausdruck gebracht. — Ehejubiläums-Medaillen während des Jahres 1908 sind 1690 Ehejubiläums-Medaillen verliehen worden; davon entfallen auf die Provinzen Ostpreußen 43, Westpreußen 34, Brandenburg mit Berlin 218, Pommern 74, Polen 58, Schlesien 130, Sachsen 193, Schleswig-Holstein 87, Hannover 181, Westfalen 175, Hessen-Nassau 119, Rheinprovinz 377 und auf den Regierungsbezirk Sigmaringen 1, 1069 Ehepaare gehörten dem evangelischen, 349 dem katholischen, 31 dem jüdischen, 1 dem mennonitischen, 11 dem reformierten, 162 dem lutherischen und 22 dem gemischten Religionsbekenntnis an; ein Ehepaar gehörte zu den Methodisten. 17 Ehepaare feierten ihr 60jähriges Ehejubiläum; 2 zählten 65 Ehejahre.

Dänemark. Im Folketing hat der Verteidigungsminister einige Gesetzesvorlagen eingebracht, die Vermehrung der Flotte, Vergrößerung der Flotte und Verstärkung der Kopenhagener See- und Landbesatzung betreffen. — In Schweden führte der Minister der Marine, der Admiral Sjöblom, eine neue Flottenorganisation ein, die die Flotte in vier Divisionen gliedert. — In Norwegen wurde die Flotte in vier Divisionen eingeteilt. — In Dänemark wurde die Flotte in vier Divisionen eingeteilt. — In Schweden wurde die Flotte in vier Divisionen eingeteilt. — In Norwegen wurde die Flotte in vier Divisionen eingeteilt. — In Dänemark wurde die Flotte in vier Divisionen eingeteilt.

ungen unterliegt es beinahe keinem Zweifel mehr, daß mit dem Frühjahr ein Krieg auf dem Balkan entbrennen wird. Da andererseits die Großmächte, insbesondere Rußland, ihre Verwarnungen an Serbien unaufhörlich erneuern, und überdies in der letzten Kriegesphase Ebbe herrscht, so überlegen sich die Herren in Belgrad die Sache bis zum Frühjahr vielleicht doch noch anders.

Preussischer Landtag.

Am Freitag wurde die zweite Beratung des Justizetats fortgesetzt. Abg. Tournau (Str.) wünscht die Richter besser gegen Freibelegungen geschützt eventuell Strafantrag gestellt zu sehen. Abg. Keil und Schiffer (natl.) können sich dem nicht anschließen. Abg. Schmitt (Str.) wünscht Vermehrung der Seelorge in den Gefängnissen, was Geh. Rat Platschke aufлагt. Außerdem soll die Besoldung der Gefängnisärzte aufgebessert werden. Abg. Reine (natl.) wünscht die möglichste Berücksichtigung des heimischen Handwerks bei Vergabung von Bauten. Der Etat des Justizministeriums wird darauf genehmigt, ebenso der Etat der Sechandlung und eine Reihe von kleineren Etats. Nächste Sitzung Sonnabend.

Am Sonnabend wurde das Gesetz über das Dienst-Einkommen (2400—6000 Mark) der evangelischen Geistlichen in zweiter Lesung nach den Kommissionsbeschließen angenommen und zugleich der Witwen- und Waisen-Fonds unter Zustimmung des Finanzministeriums um 500000 Mk. erhöht. Die Hehner aller bürgerlichen Parteien waren für die Vorlage, hätten auch zum Teil mehr bewilligt, wenn dies möglich gewesen wäre. Dazu wird Debatte geführt, worüber sich Abg. Hoffmann (Soz.) bedauert; das sei brutal. Vizepräsident Vorck ruft ihn zur Ordnung. Abg. v. Armin (konf.) erklärt, der Debattefluß sei abichtlich herbeigeführt, nach dem Abg. Hoffmann abermals seinem Herzen Luft macht und wieder zur Ordnung gerufen wird. Es folgt der Entwurf über das Dienst-Einkommen (2000—4000 Mk.) der katholischen Pfarrer. Auch

Schloß Neuenhof.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

Es war gegen vier Uhr morgens, als sein schlürfender Schritt auf der Treppe hörbar wurde. Polternd trat er ins Zimmer. Der Gut sah ihn schief auf dem Kopfe, die Haare hingen ihm wirr und unordentlich in die Stirn. Während er sich entkleidete, fing er zu schimpfen an über sein unerhörtes Pech.

„Alles schlägt mir fehl.“ brummte er, „das Unglück heftet sich förmlich an meine Fersen.“ Elisabeth meinte still. Sie wußte, er hatte wieder alles an Spielstück verloren. „Heute nicht.“ rief er, sich mehr und mehr erbozend, „Du sollst Dein Geld wieder haben.“ Wirklich war er eine Woche später das Geld auf den Tisch. Sie machte verwunderliche Augen. „Woher hast Du es?“ fragte sie ängstlich. „Du kannst ganz ruhig sein, gestohlen habe ich es nicht.“

Der häßliche Ausdruck in dem Gesicht des Gatten, ließ sie nicht zur Ruhe kommen. Sie wußte, er gab niemals freiwillig Geld her, wenn er selbst nicht eine größere Summe besaß. Das letztere aber konnte jetzt, am Ende des Monats, unmöglich der Fall sein.

„Woher hast Du das Geld?“ wiederholte sie dringender.

„Grädst Du es denn noch immer nicht? Du bist doch sonst nicht so dumm.“

„Stimmst Du mir zu?“ fragte er, die Hände in den Taschen steckend.

„Wir fürchten uns nicht, wir fürchten uns nicht.“

„Das hättest Du nicht tun sollen.“ stammelte sie. „Aber weshalb denn nicht? Ich hatte auf ein Lob aus Deinem Munde gerechnet, statt dessen heißt Du nun wieder! War es denn nicht eine großartige Idee von mir? Geradezu genial, ein echter Künstlerstreich! Ich beglückwünsche mich selbst dazu.“

„Ludwig, ich bitte Dich, schreibe nie wieder an meine Verwandten, um Geld, ich ertrage es nicht!“

„D, noch sehr oft werde ich es tun! Deine Verwandten sind reich genug, und sie waren allein schuld, daß diese Ehe, die unser Unglück wurde,

zustande kam. Hätten sie mich nicht eingeladen, dann wären wir uns vielleicht nie begegnet, und — bei Gott, es wäre besser gewesen; denn wir werden uns nie verstehen, und hüben nun für den unseligen Irrtum. Das ist nun freilich nicht mehr zu ändern. Aber den einzigen Vorteil, den ich von der Geschichte in Händen habe, will ich auch gehörig ausnützen, darauf verlaßte Dich.“

„Du klingst alles so brutal, so hart und lieblos, daß sie aufs neue in Tränen ausbrach.“ „Du kannst doch rein nichts als heulen.“ fuhr er ärgerlich auf, „zur Verbesserung unierer Lage trägst Du nicht das geringste bei. Wenn ich dagegen die Frauen meiner Kollegen betrachte, wie dieselben mitelfen, mit arbeiten, mit verdienen, — ja, da geht es freilich besser. Aber Du mit Deinem adeligen Namen und der vornehmen Verwandtschaft, dünnstest Dich natürlich zu gut, eine Schauspielern zu werden. Na, ich sage nichts mehr, aber Du mußt eben mit Deinem selbstbereiten Lohne zufrieden sein. Ich wäre nie auf die verrückte Idee gekommen, ein Mädchen zu heiraten, das weder Vermögen noch Talent besitzt.“

Elisabeth erwiderte nichts. Sie war an solchen rohen Verurteilungen schon gewöhnt. Stumm hielt sie die Hände im Schoß gefaltet und sah zu, wie er sich vor dem Spiegel den Scheitel glättete.

Ihr war so furchtbar bange, wenn sie an die Zukunft dachte. Wie sollte das werden?

„Nun wußte sie, daß er das ganze Geld, welches der Graf geschickt, bei sich trug und das konnte nur zu seinem Unheil führen.“

